Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **5 (1901)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ergänzung der täglichen Nahrung

(K-49-Z)

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei ***Kindern jeden Alters wie Erwachsenen***

schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung der körperlichen Kräfte, Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! *Man verlange ausdrücklich* ***„Dr. Hommel's"*** *Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!*

Inhalt des 7. Heftes.

Ernst Zahn. Albin Indergand. Roman. (Sechste Fortsetzung). Mit einer Kopfleiste von Evert van Muyden 145

Hans Schmid. Arenenberg. Mit sieben Originalzeichnungen von Carl Liner, St. Gallen, und C. Th. Meyer-Basel 153

J. Stauffacher. Der Wanderer. Gedicht . . 156

S. G. Pomialowski. Wukol. Eine psychologische Skizze. Deutsch von Ilse Frapan, Zürich . 157

J. Enderli. Die Glockengießermeister von Aarau. Mit Abbildung 163

M. Die Zwyssig-Medaille. Mit zwei Abbildungen 165

*** Der größte Baum der Schweiz. Mit zwei Abbildungen 165

Kd. Gachnang. Eine Emigrantenfuhr von Sursee nach Havre im Jahre 1831 166

Svent Leopold. Zwei Brüder. Aus dem Dänischen übersetzt von Friedrich v. Känel (Schluß) . 168

Eingestreutes Bild: Der Brosi (Goeschener Alp). Studie von W. L. Lehmann 149

Kochrezepte . . . . . Beilage

Kunstbeilagen. **Evert van Muyden.** Ausgedent.
Albert Anker. Fleißig.
Meyer-Cassel. Frühlingsschalmeien.

Titelblatt. **Rich. Schaupp.** St. Fridolin.

Ada Colley, die „Australische Nachtigall"

wird vom 23.—25. April 1901 im Corsotheater in Zürich gastieren.

Die Leipziger „Illustrierte Zeitung" (14. Febr. 1901) schreibt über diese Künstlerin Folgendes:

„Seit etwa Jahresfrist macht eine Künstlerin in den Hauptstädten Deutschlands viel von sich reden, die als ein Stimmphänomen ganz eigener Art bezeichnet werden muß: Ada Colley, die „Australische Nachtigall", wie man diesen neuen Stern am Gesangshimmel nach seiner Heimat Australien benannt hat. Die Höhe und der Stimmumfang selbst unserer ersten Coloratursängerinnen bleiben weit zurück hinter den Darbietungen der Ada Colley, die mit ihrer lieblichen und hellen Sopranstimme sicher und mühelos bis in die schwindelnde Höhe des dreigestrichenen a, ja gelegentlich, wie versichert wird, noch um eine volle Quinte höher emporzuklimmen vermag Dabei ist die Intonation stets sauber, und nirgends erweckt der Vortrag den Eindruck des Gewaltsamen oder Unnatürlichen. Frau Colley hat aber auch etwas Tüchtiges gelernt und weiß ihre seltenen Mittel künstlerisch und mit gutem Geschmack zu verwenden; somit ragen ihre Leistungen eigentlich aus dem Rahmen der Specialitätenbühnen, auf denen die Sängerin aufzutreten pflegt, um ein gut Stück heraus.

Ihr bedeutendes technisches Können, ihre Geläufigkeit, ihre Triller und Staccati kommen besonders zur Geltung in dem Vortrag der 2. Arie der Königin der Nacht aus Mozarts „Zauberflöte". Weitere Repertoirestücke Ada Colleys sind das sentimentale englische Lied „Nightingale, Nightingale", „Die letzte Rose" aus „Martha", deren Schlußvers die Künstlerin eine ganze Oktave höher singt, Wolframs Lied an den Abendstern und die Geigenstimme des Intermezzos aus der „Cavalleria" in entsprechenden Transpositionen. Die Ausführung all dieser so verschieden gearteten Piecen ist geradezu virtuos und läßt den von Staunen befangenen Hörer die wenig geschmackvolle Zusammenstellung des Programms und die etwas schablonenhafte und geschäftsmäßige Art des Vortrags fast völlig übersehen. Auch durch ihre hübsche Erscheinung wie durch ihr bescheidenes Wesen weiß die australische Sängerin sehr für sich einzunehmen.

Geboren wurde Ada Colley, die ihren Gatten, den amerikanischen Impresario Sidney Cohen, vor anderthalb Jahren ehelichte, im Jahre 1877 in der Vorstadt Parramatta der australischen Handelsmetropole Sydney. Mit ihren vier Geschwistern genoß sie den musikalischen Unterricht ihrer Mutter, einer angesehenen Gesangslehrerin. Mit 15 Jahren trat das junge Mädchen zum erstenmal an die Oeffentlichkeit. Nach einigen Versuchen auf der Bühne in Sydney als „Carmen", „Margarete" ꝛc. beschloß Ada Colley, sich ganz und gar dem Konzertgesang zu widmen. Sie bereiste zunächst Nordamerika, wo sie sensationelle Erfolge errang, und wandte sich dann nach Europa. Ihre ersten Besuche galten Paris, London und St. Petersburg, dann kam sie nach Berlin, Leipzig, Hamburg, Dresden, Prag. Gegenwärtig bereist sie, überall durch ihre phänomenalen Leistungen Beifallsstürme erweckend, ganz Deutschland."

C. Droste.

Verlangen Sie überall

Seife

No 132. *)

Dieselbe verschafft

feinen Teint

und zarte Hände.

Ueberall zu kaufen

à 70 Cts. per Stück.

Chrysanthemum-Ecke der „Schweiz".

Aphorismen.

Der Verstandesmensch verhöhnt nichts so bitter als den Edelmut, dessen er sich unfähig fühlt.

Künsler, was Du nicht schaffen mußt, das darfst Du nicht schaffen wollen.

Warten lernen wir gewöhnlich erst, wenn wir nichts mehr zu erwarten haben.

Die Konsequenzen unserer guten Handlungen verfolgen uns unerbittlich, und sind oft schwerer zu tragen als die der bösen.

Mitleid ist Liebe im Négligé.

Ehen werden im Himmel geschlossen, aber daß sie gut geraten, darauf wird dort nicht gesehen.

Ein Dichter, der einen Menschen kennt, kann hundert schildern.

Die Leute, denen man nie widerspricht, sind entweder die, welche man am meisten liebt, oder die, welche man am geringsten achtet.

Alt werden, heißt sehend werden.

Aus Marie von Ebner-Eschenbach: Aphorismen IV. Aufl.
Verlag von Gebrüder Paetel, Berlin.

*) Es ist dies die berühmte Chrysanthemum-Seife von C. Buchmann & Co. in Winterthur. (Schweiz 170)

Lenzburger Confitüren

NB. Man lese das Inserat:
„Les Grands Magasins du Printemps in Paris".